

Titel: 60 Jahre Herz-Lungen-Maschine

Heute vor 60 Jahren kam zum ersten Mal eine Herz-Lungen-Maschine bei einer Herzoperation zum Einsatz. Mit ihr begann der Siegeszug der Kardiologie. Dank dieser komplizierten Maschine konnten bis heute unzählige Menschenleben verlängert, ja gerettet werden. Die Herz-Lungen-Maschine ist bei jeder Operation am offenen Herzen unerlässlich, sei es eine Bypass-, eine Herzklappenoperation oder eine Herztransplantation. Die Maschine übernimmt für die Dauer des Eingriffs die Aufgaben von Herz und Lunge und macht es überhaupt erst möglich, am menschlichen Zentralorgan zu operieren.

Die Tatsache, dass eine Maschine das menschliche Herz zumindest zeitweise ersetzen kann, entzaubert den Mythos, der den Begriff Herz umgibt. Medizinisch gesehen ist das Herz in erster Linie ein Muskel, der Blut durch den Körper pumpt. Den kann man trainieren, reparieren und notfalls transplantieren. Von alters her, seit den frühesten schriftlichen Zeugnissen der Menschheit galt das Herz als Zentrum der Person, als der inwendige Mensch. Es beherbergte das Gewissen und war der Sitz der Gefühle. Damit hat die Medizin aufgeräumt. Das meiste, was man im Herzen ansiedelte, spielt sich im Gehirn ab. Und dennoch, im alltäglichen wie im literarischen Sprachgebrauch ist das Herz nach wie vor das Zentrum des Menschen mit Gefühlen und Gewissen. Doch ist diese Rede vom Herzen mehr symbolisch und hat nur wenig mit dem physischen Herzen, das in unserer Brust schlägt zu tun. Allerdings wäre der häufige Einsatz der Herz-Lungen-Maschine viel seltener nötig, wenn das körperliche Herz nur ein Muskel wäre. Tatsächlich ist es auch Spiegel unserer Seele. Es reagiert auf Stress, Angst oder Verliebtheit. Solche Gefühle mögen vom Gehirn gesteuert sein, manifestieren sich aber in einem rasenden, pochenden oder schmerzenden Herzen. Das Herz ist nicht nur ein Muskel, sondern ein psycho-somatisches Organ; und so spricht der Mediziner Dietrich Grönemeyer in seinem Buch „Dein Herz: eine andere Organgeschichte“ davon, dass das Herz fühlt. Die Wissenschaft hat das lange nicht wahrhaben wollen, inzwischen aber belegen es neue Studien. Deshalb gilt: „Mehr als alles andere behüte dein Herz, denn aus ihm quillt das Leben.“ Dies ist kein Satz aus einem modernen Fitnessratgeber. Er ist weit über 2000 Jahre alt und findet sich im biblischen Buch der Sprüche (Spr. 4,23). Die medizinische Dimension dieses Satzes war den Menschen damals so noch gar nicht bekannt. Ursprünglich zielte der Satz mehr auf das, was wir fast dreitausend Jahre später das symbolische Herz nennen. Doch heute gelesen umfasst diese alte Weisheit gerade beides: Das körperliche **und** das symbolische Herz. Es meint den ganzen Menschen. Und jede und jeder sollte diese biblische Weisheit „beherzigen“, um nicht allzu schnell oder allzu früh die Bekanntschaft mit der Herz-Lungen-Maschine zu machen.

Diese kann zwar eine kurze Zeit die Funktionen von Herz und Lunge übernehmen, aber sie kann das Herz nicht ersetzen. Vielleicht auch deswegen, weil es ein ganz besonderer Muskel ist, ein Muskel, der fühlt. Am Schluss des Science-Fiction-Films „Terminator – Die Erlösung“, dem bislang vierten und letzten Film der Terminator-Saga, in der die Menschen einen verzweiferten Kampf gegen die Herrschaft der Maschinen führen; am Schluss dieses Films spricht - nicht die Herz-Lungen- aber die Mensch-Maschine Marcus darüber, was den Menschen zum Menschen macht. Marcus wurde programmiert, um den Maschinen zum Sieg zu verhelfen. Doch er hat sich entgegen seiner Programmierung verhalten und den Menschen

geholten. Und kurz bevor er sich opfert und sein menschliches Herz John Connor, dem todgeweihten Anführer der Menschen spendet, sagt Marcus: „Was macht uns zu einem Menschen? Man kann es nicht programmieren oder auf einen Chip speichern. Es ist die Kraft des menschlichen Herzens. Und das ist der Unterschied zwischen uns und den Maschinen.“

Literatur:

Dietrich Grönemeyer, Dein Herz: Eine andere Organgeschichte, Fischer (S.), Frankfurt; Auflage: 2 (26. Oktober 2010).

Thomas Dörken-Kucharz (Hg.), Da wird auch Dein Herz sein - Ein kleines Brevier zu Matthäus 6,21. Frankfurt am Main, März 2011.